

Christoph Dörr



MUFFEN
SAUSEN

ROMAN

blanvalet

»Philipp, bitte – keine Körperflüssigkeiten im Becken«, sagt sie und schaut umher, ob uns jemand belauschen kann. »Es sei denn ...«, Nina lässt die Hände an ihrer Hüfte hinabgleiten, »... in meinem.« Sie macht einen neckischen Schmollmund. »Aber nicht jetzt!«

Sie legt ihre Hände auf meine Schultern und drückt mich unter Wasser. Ich gebe nach und rutsche mit dem Rücken an den Kacheln hinab. Unter der Oberfläche bewege ich mich in Zeitlupe, schwebe entrückt wie im Weltall. Tatsächlich ist klassische Musik zu hören, im Becken klingt sie sphärischer. Trommeln kommen scheinbar auf mich zu und werden wieder leiser. Auch Harfen und Geigen säuseln durchs Becken. Um Luft zu holen, ploppe ich wie eine Boje an die Oberfläche

und schüttele mich. Liebevoll berge ich Nina in meinem Arm und streichle ihre Wangen. »Ich bin echt so ein Glückspilz, dich gefunden zu haben.«

»Danke«, haucht sie und schmiegt sich noch enger an mich.

»Wirklich Nina, ich hätte mir nie träumen lassen, dass es eine wie dich gibt.«

Sie zittert, was nicht am warmen Wasser liegen kann. Dieser Moment ist so zärtlich, so zerbrechlich. Unversehens schaut sie mir endlos tief in die Augen.

»Du-u, Philipp ...willst du mich heiraten?«

Bamm! Ihre Frage schlägt bei mir ein, als wäre gerade eine Arschbombe im Becken detoniert. Was war das denn jetzt? Mein Herz setzt einen Augenblick aus. Ich ducke mich

unter Wasser. Orgelmusik, wie unpassend. Ich tauche wieder auf.

Eigentlich ist das für mich keine Frage, ich liebe sie ja. Dennoch trifft mich das so unverhofft wie ein Radarblitz. Nina schaut mich weiter an, nun unschlüssiger. Sie meint es ernst, natürlich. Ich sollte ihr antworten. Ohne weitere Verzögerung. Das Wasser steht mir bis zum Hals, jetzt tatsächlich.

»Ja?«, sage ich.

»Das Fragezeichen habe ich gehört.«

»Öhm, ja nee, so prinzipiell bin ich dafür.«

»So prinzipiell?«

»Ja, grundsätzlich ist das doch eine gute Sache.« Ich bin einfach immer noch zu baff, ihr eine klare Antwort geben zu können. Nina legt ihren Kopf schief, sagt aber nichts. »Also, das ist jetzt nicht nüchtern gemeint,

soll jedenfalls nicht so klingen, klar sehe ich das schon auch emotional und so.« Meine Worte verheddern sich im Satz.

»Hallo, ich habe dir gerade einen Heiratsantrag gemacht«, sagt Nina leise, aber eindringlich, und fuchtelte mit den Händen.

»Hab ich gehört, ja. Also gerne gehört. Natürlich.« »Warum nur bin ich nicht überwältigt?«, schießt es mir durch den Kopf. »Weil ich überrumpelt bin!«, schießt es hinterher. »Das ist toll, Nina. Ich ...ich ...will nur nichts überstürzen.«

Nina sinkt jetzt tiefer ins Wasser, ihre schönen Brüste sind leider nicht mehr zu sehen.

»Liebst du mich?«, flüstert sie.

»Ja!«

Ihr Blick rutscht an den Kacheln herab.

»Offenbar nicht genug.«

»Wie kannst du das nur sagen?«

Nina watet durchs Wasser und bleibt auf der Treppe stehen. »Dann zeig es auch.«

Sie dreht sich um und steigt aus dem Becken. So wendet mir Nina das Körperteil zu, dessen Anblick ich wohl gerade verdient habe. Ist sie jetzt sauer, nur weil ich das Becken nicht mit Freudentränen überschwappen lasse?

Die Entspannung und Wärme hier, diese ganze knisternde Atmosphäre – ich denke mal, Nina ist der Antrag einfach so rausgerutscht. Wenn sie erst mal geduscht und wieder einen klareren Kopf hat, wird sie schon merken, dass ihre Frage an Plötzlichkeit nicht zu überbieten war.